

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Predigten über die erste Epistel des Apostels Petrus. Das erste Kapitel; 9. Predigt <sup>1</sup>
Datum:	Gehalten am 21. September 1851

## 1. Petrus 1,20.21

Wir betrachten in dieser Morgenstunde die lieblichen und tröstlichen Worte des Apostels Petrus, welche in wundervoller Kürze das Alles aussagen, was namentlich im Römer- und Galaterbriefe den Gemeinen durch den Geist des Herrn vorgehalten wird.

Der Apostel Petrus schreibt an die auserwählten Fremdlinge von Christo:

*„Der zwar zuvor versehen, ehe der Welt Grund gelegt ward, aber geoffenbaret zu den letzten Zeiten um euretwillen, die ihr durch ihn glaubet an Gott, der ihn auferwecket hat von den Toten und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß ihr Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchtet.“*

Es hat seinen Grund, daß der Apostel schreibt: *„der zwar zuvor versehen ist, aber geoffenbaret zu den letzten Zeiten um euretwillen“*. Mit den Worten: *der zwar zuvor versehen ist*, gibt er uns zu verstehen, daß die Lehre Christi nicht etwa eine neue Lehre ist, sondern ein ewiges Evangelium; und mit den Worten: *geoffenbaret zu den letzten Zeiten um euretwillen*, daß es die letzten Zeiten sind, und daß sie beachten sollten die hohe Gnade, welche ihnen vor so vielen Tausenden der Vorzeit zuteil geworden.

Das durch Sünde und Schuld angefochtene und geblendete Gemüt sieht nicht so schnell, was sonst sonnenklar ist. Es ist sonnenklar, daß das levitische Priestertum abgeschafft ist durch das Hohepriestertum Christi, welches ist nach der Ordnung Melchisedecs; daß Mosis Opfer aufgegangen sind in das Opfer Christi, welches ein für allemal gebracht, ewiglich gilt, allein genugsam ist und Gotte genugtuend, allein vollkommen ist nach dem Gesetze, und nach dem Gesetze vollkommen vor Gott gerechtfertigt darstellend den Glaubenden; auch ist es sonnenklar, daß das Gesetz in Satzungen aufgehoben ist durch Christum, in dem (als in dem Leibe aller Schatten) dieses Gesetz seine Erfüllung hat: dennoch wurden die auserwählten Fremdlinge teils mit dem levitischen Priestertum, teils mit den Opfern und Befehlen nach dem Gesetze Mosis, teils mit den Vorschriften der altväterlichen Synagoge, also mit dem Altherkömmlichen angefochten. Denn das ist des Teufels Kunstgriff: Er setzt ein Fragezeichen dahin, wo Gott einen Punkt gesetzt.<sup>2</sup> So wirft er denn Argwohn, Mißtrauen, Zweifel, Unglauben in das Herz des Menschen. Und nachdem er hinter Gottes Wahrheit ein Fragezeichen gesetzt, lehrt er mit Bestimmtheit seine Lüge, wobei er ein großes Licht verspricht, auf daß die Gläubigen die ihnen aufgegangene Sonne der Gerechtigkeit vergessen und dem Irrlichte folgen. Was ewig und also in Wahrheit altherkömmlich ist, verschreit er als eine Neuerung, als ketzerisch und sektirisch; und was er im Paradiese bereits erdacht, da er sagte: „Ihr werdet sein wie Gott, und wissen, was gut und böse ist“, – stellt er auf als göttlich, altherkömmlich. Oder er verunstaltet das ewig göttlich Wahre und schminkt damit seine Lüge, weil ihm sonst seine Verführung nicht gelingt. Und wie er seit Jahrhunderten mit dem päpstlich Altherkömmlichen die Gewissen in Aufruhr gebracht, so versuchte er es zur apostolischen Zeit mit dem durch die Synagoge obendrein verunstalteten mosaisch Altherkömmlichen. Um solche teuflische Versuchung und solch ungläubiges Bedenken derer welche er hier lehret, niederzuschlagen, schrieb der Apostel von Christo: „daß er zuvor versehen gewesen, bevor der Welt Grund gelegt ward, und daß er um ihretwillen geoffenbaret ward in den letzten Zeiten“. Und damit stimmen die Worte unseres Herrn selbst, und aller Apostel

<sup>1</sup> Gesänge: Lied 65,4-6; Lied 70,3; Psalm 111,5

<sup>2</sup> 1. Mo. 3,1 vgl. Kap. 2,16

und Propheten Reden. Denn so spricht unser Herr in seinem hohepriesterlichen Gebete: „Verkläre mich, du Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte ehe die Welt war“, und wiederum: „Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward“. Und so schreibt Paulus an die Galater Kap. 3: „Aber die Schrift hat es Alles unter die Sünde beschlossen, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben. Ehe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahret und beschlossen auf den Glauben, der da sollte geoffenbaret werden“ und an die Hebräer: „Gott, der von den Toten ausgeführt durch das Blut des ewigen Testaments den großen Hirten der Schafe, unsern Herrn Jesum“<sup>3</sup>, und an die Epheser: „Er hat uns erwählet durch denselbigen Christum (in demselbigen Christo), ehe der Welt Grund gelegt war“. – „Er hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Wohlgefallen, und hat dasselbige hervorgebracht durch ihn (Christum), daß es geprediget würde da die Zeit erfüllet war“<sup>4</sup>. Auch schreibt Johannes: „Wir verkündigen euch das Leben das ewig ist, welches war bei dem Vater und ist uns erschienen“. – Und es bezeugt David: „Du bist Priester ewiglich, nach der Ordnung Melchisedeks“<sup>5</sup>; auch redet Christus selbst: „Der Herr hat mich gehabt im Anfange seiner Wege; ehe er etwas machte, war ich da. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Anfang vor der Erde“<sup>6</sup>. Darum heißt es bei Jesaja: „Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen“<sup>7</sup>.

In diesem Vornehmen, in dem Rate des ewigen Friedens hat Gott Christum versehen, prädestiniert, erkannt, geliebet als das Lamm, das ohne Fehl und Flecken die Sünde der Welt auf sich nehmen und an sich selbst auf den Altar seines Kreuzes hinauftragen würde, sich für die Sünde als seines Volkes Bürge, als aller Völker Stellvertreter und Mittler, als Sünde für uns würde schlachten lassen, und also durch freiwillige Darbringung seiner selbst, durch seine Unschuld und seinen vollkommenen Gehorsam Gotte eine ewig gültige Genugtuung bringen würde. Da mochten nun jüdisch Gesinnte und falsche Brüder den auserwählten Fremdlingen das Altherkömmliche der mosaischen Opfer und Befehle vorhalten und allerlei Werke der Selbstreinigung nach väterlicher Weise: – sie waren nunmehr von dem Apostel in ihrem Glauben bestärkt, daß es etwas gab, das noch altherkömmlicher, das ewig war, nämlich daß Gott, bevor der Welt Grund gelegt ward, (also auch bevor der Werkbund aufkam und das Gesetz auf Sinai gegeben wurde) die Gläubigen in Christo prädestiniert hatte zum Glauben, daß sie am Glauben, und nicht aus Gesetzeswerken die Gerechtigkeit und das Erbe der Seligkeit hätten im Opfer Christi, als in dem Lamme, welches von Anfang an durch die Opfer vorgebildet war. – Auch mußte es den Angefochtenen einen hohen Mut einflößen, zu vernehmen, welch hoher Gnade sie gewürdiget waren, indem Gott die Offenbarung dieses ewigen Vornehmens für *sie* aufbewahret hatte.

Von der Begnadigung dieser Offenbarung war Paulus so erfüllt, daß er an die Hebräer von den Gläubigen vor Christi Ankunft im Fleische schrieb: „Diese Alle haben durch den Glauben Zeugnis überkommen und nicht empfangen die Verheißung, darum daß Gott etwas Besseres für uns zuvor versehen hat, daß sie nicht ohne uns vollendet würden“<sup>8</sup>; und an die Kolosser: – „daß ich das Wort Gottes reichlich predigen soll, nämlich das Geheimnis, das verborgen gewesen ist von der Welt her

---

3 Hebr. 13,20

4 Eph. 1,4,9

5 Ps. 110

6 Spr. 8

7 Jes. 53

8 Hebr. 11,39.40

und von den Zeiten her, nun aber geoffenbaret ist seinen Heiligen; welchen Gott gewollt hat kundtun, welcher da sei der herrliche Reichtum seines Geheimnisses unter den Heiden, welcher ist Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit<sup>9</sup>.

Die ersten Zeiten aber sind die Zeiten, da der Gnadenstuhl hinter einem Vorhang stand; die letzten Zeiten aber die Zeiten, da der Vorhang zerrissen und der Zugang zu dem Gnadenstuhl jedem armen Sünder frei und offen steht, die Zeiten in welchem Christus gepredigt wird ohne Decke<sup>10</sup> als der im Fleische Gekommene. Und diese Zeiten währen, bis daß er kommt auf den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit, wie ein Dieb in der Nacht.

Dies aber, was Petrus schreibt, sollen wir nicht so verstehen meine Geliebten, als hätten die gläubigen Väter, die vor Christ Kommen im Fleische gelebt haben, Christum nicht gekannt; Petrus sagt an einem andern Orte: „Was versucht ihr denn nun Gott mit Auflegen des Joches auf der Jünger Hälse, welches weder unsere Väter noch wir haben mögen tragen; sondern wir glauben durch die Gnade Jesu Christi selig zu werden gleicherweise wie auch sie (wie unsere Väter)<sup>11</sup>. Er schreibt dieses also, auf daß man sich kein Joch auf den Hals sollte legen lassen von Geboten, die nur als Schatten und Bilder von Christo, dem wahren Lamme Gottes, der mit Wasser und Blut gekommen ist, für die Zeit waren, bis daß Gott im Fleische würde geoffenbaret sein<sup>12</sup>. Übrigens sollten wir doch aus den apostolischen Worten für uns selbst allen Trost hinnehmen und unsere Seelen nicht zurückhalten lassen durch menschliche Autorität, welchen Schein und Anstrich sie auch habe als wäre sie nach dem Evangelio; wie denn Etliche in menschlicher Überlieferung, in Schriften der apostolischen oder Kirchen-Väter oder Anderer, die alle mehr oder weniger das päpstliche Altherkömmliche an der Stirn tragen, die Lehre der Gerechtigkeit des Lebens suchen, um danach zu glauben und ihren Wandel einzurichten; denn das ist allemal ein Wandel in Unwissenheit nach väterlicher Weise, nach dem Fleische und nicht nach Christo. Vielmehr sollten und sollen wir die Gnade hoch rühmen, daß wir auch zu denen gehören, denen in diesen letzten Zeiten Christus als der in Fleische Gekommene geoffenbaret ist und kundgetan durch das *prophetische* Wort und *apostolische* Zeugnis, und unsere Herzen und Sinnen erheben über das Gesetz des „Tue das“ und über alle menschliche Autorität und Wandel nach Fleisch hinweg in den ewigen Friedensrat hinein, in welchem Christus prädestiniert, geliebet und erkannt wurde als der Gemeine Haupt, Bürge, Stellvertreter, Mittler, König, Gesetzgeber, Gerechtigkeit und Stärke, als Ausrichter des ewigen Gnadenbundes<sup>13</sup>.

Oder, durch wen glauben wir an Gott wenn wir an Gott glauben? Durch diesen oder jenen Heiligen? durch diesen oder jenen Papst? durch die Kirche? durch die Synagoge? ... Durch Christum! „*Die ihr durch ihn glaubet an Gott*“, schreibt der Apostel. Wird ein beladenes Gewissen Zuflucht nehmen zu Gott durch menschliche Autorität? Wird ein Mensch, ein Sünder, Staub Erde und Asche wie er ist, sich auf Gott verlassen, sich auf ihn stützen, ihn für wahrhaftig halten in seinen Aussagen, auf ihn vertrauen in Not und Tod als auf seinen gnädigen Gott und getreuen Vater, *ohne* Christum? Wer wird ein zerschlagenes Gemüt aufrichten, wer hinleiten zu dem Throne der Gnade denjenigen, der mit Sünde und Schuld beladen ist, die Verdammnis in sich trägt und vor dem offenen Schlund der Hölle steht, wenn nicht *Christus* selbst? Denn „an Gott glauben“ ist: an ihn glauben als an seinen gnädigen Gott und seinen versöhnten Vater; ist: sich auf ihn als auf einen Solchen verlassen für Zeit und Ewigkeit. Kann uns ein sterblicher Mensch dazu verhelfen? Können wir es durch unsere Tugend und Kraft? O, es steckt in dem Menschen selbst eine zu tiefe Feindschaft gegen

---

9 Kol. 1,26.27

10 2. Kor. 3,13

11 Apg. 15

12 1. Tim. 3,16

13 Hebr. 9,23-28

Gott; und wollte er auch, Gottes Zorn muß ihn zurückhalten. Ein Eiferer ist Gott für sein Gesetz; er kann einen Sünder nicht unversöhnt erhören, ihn nicht, ohne Genugtuung empfangen zu haben für seine beleidigte Ehre, zu sich lassen. Er kann keinen Sünder zu sich lassen mit Hintansetzung Seiner Ehre, Seiner Tugenden, Seines Gesetzes; vor Seinem Stuhl wird Niemand gerechtfertigt, bekommt Niemand Vergebung von Sünden, wird keines Vertrauen oder Glauben etwas zuwege bringen: wenn nicht zuvor Gott Genugtuung hat, wenn Er nicht versöhnet ist. Genugtuung aber von den Händen Eines der tot in Sünden und Missetat ist, nimmt er nicht an; nicht gültig ist vor ihm zur Versöhnung was auch immer der Mensch von Werk und Heiligkeit zu Hauf bringt. Die Sünde gegen ein ewiges Gesetz erfordert eine ewige Strafe, den ewigen Tod. Mit dem ewigen Tod behaftet, geziemet es uns nicht, vor Gott zu erscheinen ohne den von ihm verordneten Mittler, Hohepriester und allerhöchsten Propheten, von dem er gesagt: Höret ihn! Ohne diesen sind wir Gott ein Greuel, wenn wir zu ihm nahen. Gott will als Gott gekannt und erkannt sein; und wir werden ihn nicht als Gott kennen und erkennen, es sei denn, daß Er ihn uns als Gott und Vater offenbaret, den Gott in die Welt gesandt, Jesus Christus; wie er gesagt: „Ich habe deinen Namen geoffenbaret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast“<sup>14</sup>. Alle aber, die je darniederlagen unter dem Donner des Gesetzes, unter dem Fluch und Zorne Gottes, waren und sind von dem Vater gezogen zu Christo hin, und haben durch Christi Geist und Wort sich selbst mit allen ihren Sünden auf Christum geworfen mit ihm sich verbunden gefühlt als mit ihrem Mittler Bürgen und Stellvertreter; in seinem Blute sahen sie sich zu Gott bringen, in seinem Leben hörten sie sich vor Gott rechtfertigen, so bekamen sie von Gott selbst, um seines Sohnes willen die Vergebung ihrer Sünden; sie hatten die Gewißheit und haben sie: für mich, für mich ist Gotte Genugtuung gebracht, durch Christi dargebrachte Gerechtigkeit ist er auch mein versöhnter Gott und Vater, – und so glauben sie durch Christum an Gott, nehmen zu Gott die Zuflucht immerdar, stützen und verlassen sich auf Gott.

In diesen Weg hinein, o, ihr Alle, die ihr den Weg noch nicht betreten! sonst ist euer Glaube, Vertrauen und Zufluchtnehmen eitel. Hier gilt es vollkommen, was Juda von Joseph sagte: „der Mann hat gesagt zu uns: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, euer Bruder (Benjamin) sei denn mit euch“. Ihr aber, die ihr in Wahrheit durch Christum an Gott glaubet, ihr könnet euch mit vollem Vertrauen des Herzens auf Gott verlassen und mit aller Zuversicht dessen gewiß sein, daß eure Hoffnung auf ihn nicht beschämte wird. Wir können durch Christum nicht an Gott glauben, ohne daß wir in diesem Glauben gewiß sind, daß wir durch Christi Tod mit Gott versöhnet sind und in ihm das ewige Leben haben. Diese Gewißheit haben wir in seiner Auferstehung und in seinem Sitzen zur Rechten Gottes, „*Gott hat ihn von den Toten auferwecket und hat ihm Herrlichkeit gegeben*“: so haben wir denn nicht einen toten Jesum, sondern einen lebendigen Heiland, der uns vertritt; nicht einen machtlosen, sondern einen der Alles ererbet hat, auf daß er uns des Erbes des Lebens teilhaftig mache; dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist, auf daß er vermögend sei, uns bei der erworbenen Erlösung zu bewahren und in derselben zu Ehren zu bringen. Daran wissen wir, daß Gott ein Gefallen hat an Christo, durch welchen wir zu Gott nahen, und daß er auch an uns die da glauben, in ihm ein Gefallen hat: daß er Christum von den Toten auferwecket hat. Denn wenn unsere Sünde nicht durch Christum aus dem Mittel getan wäre, wenn Christus den, der die Macht des Todes hatte, nicht vernichtet hätte, wenn er das Gesetz nicht vollkommen erfüllt, nicht vollkommene Genugtuung Gotte dargebracht (die Gerechtigkeit nämlich, die von dem Gesetze erfordert wurde): so hätte ihn Gott nicht von den Toten auferwecket. Und wenn Gott uns ihn nicht zu einem höchsten Propheten, uns durch sein Wort und seinen Geist zu lehren; zu unserm einzigen Hohepriester, immerdar für uns einzutreten; und zu unserm ewigen Könige, uns durch die Gabe seines Geistes und des Glau-

---

14 Joh. 17

bens bei der erworbenen Seligkeit zu erhalten und uns das ewige Erbe zu erteilen, – gegeben hätte: so würde Gott ihm nicht die Herrlichkeit gegeben haben, daß in seinem Namen sich beugen sollen alle Kniee, und die Gemeinde in ihm habe Gerechtigkeiten und Stärke. Weil Gott ihn aber von den Toten erwecket hat, so haben wir einen Christum der nicht mehr stirbt, über den der Tod nicht mehr herrschen kann; so ist denn Sünde, Schuld und Strafe von uns weggenommen, und haben wir Frieden mit Gott durch ihn und einen freien Zutritt immerdar zu der Gnade, in welcher wir wissen daß wir in ihm stehen bei Gott. Und weil „Gott ihm Herrlichkeit gegeben“, so wissen wir, daß wir bei Gott in ihm Herrlichkeit haben und Herrlichkeit ererben. Wenn wir durch Christum an Gott glauben, so lernen wir Gott als einen solchen gnädigen und barmherzigen Gott kennen, als einen solchen Gott, aus dem der ganze Rat unserer Seligkeit hervorgeht; als einen solchen Gott, der aus lauter Gewogenheit zu uns Verlorenen seinen Sohn für uns in den Tod gab, und ihn die äußerste Schmach und Schande des Kreuzes an unserer Statt tragen ließ, auf daß er unsern Tod weggenommen hätte, und wir die Herrlichkeit vor Gott (welcher wir mit Adam verlustig geworden sind) in seinem Sohne wieder hätten. Er erweckte seinen Sohn aus den Toten und uns mit ihm, „auf daß unser Glaube und unsere Hoffnung zu Gott hin sei“, – daß wir ihn halten für einen ehrlichen Mann, da er uns geschworen bei sich selbst: „Wahrlich, segnend will ich dich segnen“, – wenn wir, als der verlorene Sohn, durch Christum zu ihm nahen. Er gab seinem Sohne, nachdem er ihn aus den Toten erwecket, die Herrlichkeit, und uns mit ihm, da er zu ihm sprach: „Heische von mir“ und: „Sitze zu meiner Rechten“ –: auf daß unsere Hoffnung zu Gott hin sei auf sein Durchhelfen durch diese Welt, aus Erlösung von allem Übel, Bewahrung vor dem Bösen, Errettung aus aller Versuchung, Bedeckung unserer Schuld, tagtägliche Vergebung unserer Sünden, immerdar neue Gnade, Beharrung bei dieser Gnade, Hilfe vom Tode, Auferweckung unseres Fleisches, eine gnädige Aufnahme in die ewige Herrlichkeit, das ewige Schauen seines Antlitzes in Gerechtigkeit.

Der Apostel Paulus ruft in die Gemeinde der Korinther hinein: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden“<sup>15</sup>. Es folgt daraus daß, weil Gott Christum von den Toten auferwecket hat, unser Glaube auf Gott nicht eitel ist, und daß wir nicht mehr in unsern Sünden sind, falls wir glauben. An die Römer schreibt er: „Christus ist um unserer Sünden willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket“<sup>16</sup>. So ist denn eine Gerechtigkeit für uns bei Gott da, – und dürfen wir an Gott glauben als an den, der, weil er Christum auferwecket, uns in dieser Auferweckung das Recht auf das ewige Leben schenkt, indem er uns solche Gerechtigkeit zurechnet; und dürfen wir durch Christum zu Gott nahen und als Gottlose an ihn glauben. Wiederum hat Gott verheißen, daß sie seine Kinder und Erben sein sollten, die an den Namen seines Sohnes glauben und ihm durch wahren Glauben einverleibt werden; und daß er dazu seinen Geist geben wird, den Geist der Wiedergeburt, der Gnade, des Glaubens, des Gebets, des Friedens, der Gemeinschaft, der Kindschaft, in welchem wir schreien: Abba, Vater! Dazu gab Gott seinem Sohne Herrlichkeit, auf daß er diesen Geist, nachdem er ihn durch seinen vollkommenen Gehorsam erworben, auch von dem Vater aussendete; und so dürfen wir denn auf Gott hoffen und aufs Allergewisseste von ihm wissen in solcher Hoffnung, daß was er verheißet, das *kann* er auch tun und das wird er auch tun.

O, daß wir des eingedenk bleiben, daß wir *durch Christum* an Gott glauben, – so werden wir lediglich uns an Ihm halten und *Ihn* anerkennen als den Weg, die Wahrheit und das Leben, und keinen Grund für den Glauben an Gott suchen in menschlicher Autorität, in dem Gesetze des „Tue das“, in der Lehre des „Tue das“; – solcher Grund ist allemal nichtig und eitel. Wer zu Gott nahen will, brin-

---

15 1. Kor. 15,17

16 Röm. 4,25

ge Christum mit, komme mit ihm zu Gott. Wer an Gott glauben will, stütze sich auf das Lamm das die Sünde der Welt wegträgt: sonst wird sein Glaube eitel erfunden werden. O, daß wir es nie vergessen, wie tot wir sind in uns selbst vor unserer Bekehrung; und wie tot, wie fleischlich, wie verkauft unter die Sünde wir sind in uns selbst, und wie völlig machtlos auch nach unserer Bekehrung; und wie tot alle Kreatur und alle menschliche Autorität ist, um zu helfen in der Stunde der Anfechtung, in der Stunde, wenn es drum geht daß unser Glaube und unsere Hoffnung *auf Gott* sein muß! O, daß wir es nie vergessen, was der Apostel bezeugt: „Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung die in Christo Jesu ist!“

Menschliche Autorität, Fleisches Heiligkeit, Kraft, Tugend und Gerechtigkeit – erweckt Glauben und Hoffnung auf solche Autorität, solche Heiligkeit und Gerechtigkeit, und nicht auf Gott. Was ist aber aller Glaube, was alle Hoffnung, welche nicht auf Gott ist? Vor *Gott* lebt nur *Christus*, vor Gott hat nur *Christus* Ehre, Ruhm, Herrlichkeit. Wohl dem, der *in dem Sohne* den Vater sieht, und mit den Augen auf seinen leidenden Emanuel, seinen auferstandenen König, seinen erhöhten Mittler, seinen Gott und Herrn, auf Gott sieht! Sein Glaube und seine Hoffnung wird auf Gott sein und nicht auf Fleisches Werk, Autorität, Heiligkeit und Gerechtigkeit, Ruhm und Ehre; sein Glaube und seine Hoffnung wird auf Gott sein, denn er hat Gott als den kennen gelernt, der ihm den Heiland gegeben welcher den Tod überwunden und allein das Leben hat, und allein die Würde, in welcher man vor Gott bleiben kann.

Durch Christum zu Gott hin; durch Christum an Gott geglaubt, meine Lieben! nur darin den Grund des Glaubens und der Hoffnung aller Errettung, alles Heiles gesetzt: daß Gott diesen Christum von den Toten erwecket und zu seiner Rechten gesetzt und erhöht zu unserm Fürsten und einzigen Seligmacher. *Alles Andere ist Sünde.*

Der Gott aller Barmherzigkeit verleihe dem Einen Augensalbe, dem Andern den erleuchteten Sinn gegen Tod, Sünde und Not, gegen den Hunger und Kummer der Seelen, um einzusehen, daß wir nur in diesen Dingen das Leben haben! Amen.